

Um die Jahreswende

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Um die Jahreswende — Die Gegen-Freud-Bewegung in Deutschland — Das Morgartenlied — Arg. Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse — Schulnachrichten — Beilage: Volkschule No. 24.

Um die Jahreswende

Vorerst wünschen wir zum kommenden neuen Jahr allen lieben Mitarbeitern und Lesern

Gottes reichsten Segen und möglichst vollkommenes Glück.

Die „Schweizer-Schule“ vollendet mit der heutigen Nummer ihren 15. (als Nachfolgerin der „Pädagogischen Blätter“ den 36.) Jahrgang. Sie hat im Laufe ihrer Wanderung in vielen Schultuben und Pfarrhöfen gastliche Aufnahme gefunden und ist dort Hausfreund geworden. Wie freut sie sich solcher Treue! Dank Euch allen recht herzlich dafür! Bewahret auch in Zukunft diese Anhänglichkeit und werbet uns neue Freunde! Erfahrenen Abonnenten schenken die andern, die auch zu uns gehören sollten, aber noch abseits stehen, am ehesten Gehör. Ihr „gutes Wort findet einen guten Ort“. Helfet uns also in der Verbreitung des Blattes! Besonders großen Dank den Vertrauensmännern der Propaganda für ihre oft so saure, scheinbar unfruchtbare und undankbare Werbetätigkeit!

Die „Schweizer-Schule“ fand stets auch rege Mitarbeit aus allen Stufen der vielgestaltigen Lesergemeinde. Empfanget dafür den aufrichtigsten Dank der Schriftleitung, die dadurch so mancher schweren Sorge und Last enthoben wird — und erst recht auch der Leserschaft, die herzlich froh darüber ist, daß nicht alles aus derselben Küche serviert wird. Abwechslung in Inhalt und Form sind nur denk-

bar, wenn viele Freunde unserer Arbeitsgemeinschaft sich zum Worte melden.

Und nun geht's ins neue Jahr hinein. Die nächste Nummer wird unserer Leserschaft einige Ueberraschungen bringen. Die „Schweizer-Schule“ erscheint künftig in einem größeren Format (31,5×23 cm), dafür wöchentlich nur 12 (bisher 16) Seiten stark. Das neue Format ermöglicht nun auch, das Blatt aufgeschnitten zu spedieren. Wir wissen, daß wir damit einen in der Leserschaft weitverbreiteten Wunsch erfüllen. — Als Schrifttypus wurde eine sehr leserliche, schöne Antiqua gewählt. Auch das Papier ist qualitativ besser, widerstandsfähiger und erträgt daher die Strapazen der Expedition künftig leichter als das bisherige. Die formellen Verbesserungen wurden uns ermöglicht ohne neue Belastungen, dank dem Entgegenkommen des Verlages.

Aber wir begnügen uns nicht mit diesen Neußerlichkeiten. Die Leser werden unser Organ in erster Linie nach seinem Inhalt beurteilen. Auch da dürfen wir zuversichtlich in die Zukunft blicken. Mehr noch als bisher werden wir den Mitarbeiterkreis zu erweitern suchen. In mehrfacher Beziehung ist uns das jetzt schon gelungen. Für die nächsten Monate stehen uns verschiedene Beiträge zur Verfügung, auf deren Beurteilung durch den Leser wir gespannt sind. — Aber noch weilen so manche wackere Kämpen, die sicher ganz Vortreffliches leisten könnten, hinter der Front. Auch sie sollen in die vordern Reihen treten,

sich zum Worte melden. Und zwar appellieren wir hier nicht in erster Linie an diejenigen, die sonst wenig zu tun haben — die sind in unserm Leserkreis überhaupt sehr dünn gesät — in der Meinung, sie hätten am ehesten Zeit zur Mitarbeit. — Der Ruf ergeht vorab an die Vielbeschäftigten. Sie stehen mitten im Alltagsleben, haben Gelegenheit zu wertvollen Beobachtungen, sammeln Erfahrungen, die auch andern von Nutzen sein können. Laßt also auch diese andern daran teilhaben!

Wir bilden zusammen eine große Arbeitsgemeinschaft, geeint durch die gemeinsame Aufgabe als Lehrer und Erzieher der Jugend nach den Grundsätzen der katholischen Pädagogik. Das gibt unserer Arbeit Ziel und Inhalt. Vor dieser großen Grundidee tritt alles andere zurück. Ob einer die Kleinen in die Anfangsgründe der Schulweisheit einführt oder den angehenden Akademikern die Wege in die Zukunft weist, ob man in der Großstadt zu quecksilberigen Arbeiterkindern und mehr oder weniger klugen Herrenbuben redet oder zu schüchternen Mägdelein in der Bergschule droben: ist doch nebensächlich für uns, da wir die uns anvertraute Jugend nicht nur für dieses Erdenleben schulen, sondern in erster und letzter Linie für die ewige Zukunft erziehen und bilden wollen. Diese absolute Zielsicherheit in unserm Erziehungsprogramm — frei von unsicherem Tasten und Pröbeln, frei von ziellosen Wanderungen über den haltlosen Boden des Relativismus — ist also das einigende Band für unsere ganze Lesergemeinde. Darauf sind vorab die Beiträge grundsätzlicher Natur unseres Blattes eingestellt.

Gewiß muß unser Blatt nach Kräften der

wissenschaftlichen und methodischen Fortbildung der Leser dienen, ganz sicher! Und da gehen die Interessen nun schon etwas auseinander. Trotzdem werden die meisten auf ihre Rechnung kommen, schon deshalb, weil die verschiedenen Beilagen — unter gesonderter Schriftleitung — diese Sonderwünsche befriedigen. Außerdem fördert das Wochenblatt mit vielen Beiträgen ebenfalls die allgemeine wissenschaftliche Fortbildung.

Nicht vermissen wollen wird man in der breiten Schicht der Leserschaft die Orientierung über schulsachliche und schulpolitische Vorgänge und über Standesfragen im In- und Auslande. Geistige Strömungen lassen sich nicht durch Grenzpfähle einschränken, so wenig wie Wind und Wetter. — Auch die Buchbesprechungen werden nicht ausbleiben dürfen, die wissensdurstige Leser auf die ihnen zusagenden literarischen Neuerscheinungen aufmerksam machen. Doch sollen sie künftig in einige Beilagen zusammengefaßt werden, einerseits, um eine bessere Uebersicht zu schaffen, und auch, um das Wochenblatt zu entlasten und Raum für anderes zu gewinnen.

Und jetzt, liebe Leser, bittet die Schriftleitung Euch nochmals um wirksame Mitarbeit in unserer großen Arbeitsgemeinschaft, sei es durch aktive Beiträge zur Beröfentlichung, sei es als treuer Abonnent und stiller Werber für unser Organ. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit muß uns auch im neuen Jahr beseelen und durchdringen. In diesem Sinne

Gott zum Gruß!

Die Gegen-Freud-Bewegung in Deutschland *)

Von Frankreich aus gesehen.

Ernst Thrausolts Monatschrift „Vom frohen Leben“ (Oktober 1928) hat das Verdienst, in einer von der Psychoanalyse angefressenen Zeit gegen diese Pest energisch und überlegen Stellung genommen zu haben. Bevor das „Frohe Leben“ den Aufsatz aus der Julinummer der Pariser Zeitschrift „Notre Temps“ wiedergibt, spricht Dr. P. Richter ein paar Worte als Vorbemerkung:

„Der Aufsatz bespricht in französischer Eleganz, die in der Uebersetzung verloren geht, die Gegen-Freud-Bewegung, wie sie der Verfasserin, die fast immer in Deutschland lebt, sich darstellte.

Freud und seiner Schule haben wir nicht viel zu danken. Nur wenig Positives, das sie uns gaben. Und das Wenige rechtfertigt nicht das Meer von Elend, das psychoanalytische Arbeit von Ärzten über ihre Patienten und die Beschäftigung mit den zahlreichen psychoanalytischen Schriften über allzuvielen jungen Menschen brachte. Das meiste bei Freud ist „Analyse“, Zerfetzung, Zerfallprodukt grober materialistischer Dekadenz. Synthese und Harmonie sind mehr als Analyse. Und die Synthese bringt weder Freud noch einer seiner Schüler. Seine Pädagogik und seine Heilmethode verenden in Abgründen, bei denen kein heiliger Geist zu neuer Gestaltung schwebt.

*) Wir entnehmen diesen Artikel der „Allgem. Rundschau“, München, No. 13, 1929. — Die Schriftlfg.